

Das Kohlengeschäft in Oberschlesien.

Nach heute vorliegenden Berichten hat der Monat Juni für das Kohlengeschäft im ober-schlesischen Industriebezirk unzweifelhaft eine Verschärfung der Lage insofern herbeigeführt, als die Nachfrage namentlich nach Hausbrandkohlen einen für diesen Monat sonst ungewöhnlich großen Umfang angenommen hat. Die Anregung, nicht zu lange mit der Eindeckung des Winterbedarfes an Kohlen zu warten, scheint vielfach mißverstanden worden zu sein, was daraus geschlossen werden darf, daß die Bestellungen der einzelnen Verbraucher sich im Berichtsmonat in einer Weise überstürzten, als ob bereits die Sommermonate vorüber wären und der Winter vor der Tür stünde. Für die Kohलगruben kann ein solcher Zustand gerade nicht als erquicklich bezeichnet werden, schon in regelrechten Zeiten nicht, geschweige denn in Kriegszeiten, wie gegenwärtig, in denen nach wie vor mit einer verhältnismäßig immer noch beträchtlichen Einschränkung der Förderung gerechnet werden muß, weil eben die nötigen Arbeitskräfte fehlen und der herangezogene Ersatz nicht die Leistungen vollbringt wie der Bergmann von Beruf. Neben dem flotten Abruf von Hausbrandkohlen erhielt sich nach allen übrigen Kohlenarten ebenfalls unausgesetzt so starke Nachfrage, daß die Kohलगruben fortgesetzt alle nur möglichen Anstrengungen machen mußten, um einigermaßen den Anforderungen gerecht zu werden. Es spielt hierbei keine Rolle, ob es sich um Grobkohlen oder um Kleinkohlen und sonstige kleine separierte Kohlen handelt, denn in allen Sorten waren die Bestellungen laufend mindestens dreimal so groß wie die tägliche Förderung, und da der Juni ganz besonders viel Feiertage hatte, sind die rückständigen unerledigten Aufträge weiter nicht unwesentlich gestiegen. Es ist eine alte Erfahrung, daß nach Feiertagen die Förderleistungen auf fast allen Gruben zurückgehen, und wenn in einen Monat viele Feiertage fallen, so macht sich dies in dem Gesamtergebnis ganz besonders fühlbar, zumal, wenn, wie gegenwärtig, noch andere Umstände hinzutreten, die nachteilig auf die Förderleistungen wirken. Was Gas- und Koks-kohlen betrifft, so machten sich die Feiertage durch die größeren Anforderungen der Koksanstalten ganz besonders bemerkbar, so daß die Abgaben an die Gasanstalten verringert werden mußten, was wiederum Reklamationen und Beschwerden der dadurch Betroffenen zur Folge hatte. Im übrigen kann aber trotzdem festgestellt werden, daß bei dem augenblicklichen, an und für sich geringeren Bedarf der Gasanstalten diese keineswegs in Verlegenheiten gekommen sind, vielmehr angesichts ihres geringeren Verbrauches sogar noch ihre Bestände vermehren und so für die spätere Zeit vorsorgen konnten. Die Förderkosten der Kohलगruben sind weiter gestiegen, sei es infolge von Aufbesserungen der Arbeitslöhne, sei es infolge weiterer beträchtlicher Preissteigerung aller Betriebsstoffe. Die Einstandswerte für Kohlen stellen sich jetzt so, daß die derzeitigen Kohlenverkaufspreise nicht mehr als den Verhältnissen entsprechend angemessen bezeichnet werden können und die Lage demzufolge zu weiteren Preiserhöhungen für Kohlen geradezu drängt. Auch auf dem Koks-markte blieben die früheren außerordentlich günstigen Verhältnisse nicht nur bestehen, sondern seine Lage hat sich noch weiter befestigt; es ist auch weiterhin mit äußerst vorteilhaftem Absatz und guten Erlösen zu rechnen. Staatlicherseits legt man

den größten Wert darauf, daß die Koksanstalten nicht nur ihre Erzeugung in bisheriger Höhe aufrechterhalten, sondern daß sie auch ihre Bestrebungen darauf richten, noch größere Erzeugungen zu erzielen, schon mit Rücksicht darauf, daß dadurch auch die Nebenerzeugnisse der Koksanstalten der Menge nach wachsen, wodurch den Staatsinteressen in vielfacher Weise gedient wird.